

Kommunikation mit Krebspatienten: Interaktives Theaterstück begeistert

Susanna Steimer Miller, Kilchberg

Nicole (42), Hausfrau und Mutter von zwei Kindern, Dani (25), erfolgreicher Sportler, und Ruth (52), selbstständige Innenarchitektin, teilen ein Schicksal – sie haben Krebs. Das Interaktive Theater Knotenpunkt unter der Leitung von Guido Capecchi zeigt in seinem Stück «Alles Liebe...» die Schwierigkeiten im Umgang mit dem Tabuthema Krebs auf. Die Zuschauer, die das Theaterstück im Rahmen der Fortbildungsveranstaltung der SAKK-Winter-Halbjahresversammlung am 22. November 2007 in Basel besucht haben, sind begeistert (siehe Ankündigung im Schweizer Krebsbulletin Nr. 3/2007, Seiten 214-215).

Im ersten Teil des interaktiven Theaterstücks spielen vier Schauspielerinnen und Schauspieler die drei Schicksalsgeschichten von Nicole, Dani und Ruth und schlüpfen immer wieder in unterschiedliche Rollen. Neben ihrer eigenen Rolle als Krebspatientin spielt Ruth beispielsweise auch Nuria, die sechsjährige Tochter von Nicole oder Nicoles Freundin. Peter, der Ehemann von Ruth, mimt gleichzeitig den 13-jährigen Sohn von Nicole und den Kollegen von Dani. Die Zuschauer erleben mit, wie die drei Betroffenen erstmals mit ihrer Krankheit konfrontiert werden, wie es ihnen während der Behandlung geht und wie sie sich nach Abschluss beziehungsweise Abbruch der Therapie fühlen.

Ängste erschweren die Kommunikation

Der Fokus des Stücks «Alles Liebe...» liegt auf der Kommunikation der Betroffenen mit ihrem Arzt und ihrem Umfeld. Der Zuschauer erlebt, welche Kommunikationsschwierigkeiten auftreten können, wenn jemand plötzlich mit der Diagnose Krebs konfrontiert

wird. Prof. Richard Herrmann, Präsident der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Klinische Krebsforschung, der an diesem Abend in das Theaterstück einführt, sieht die wichtigste Ursache für Kommunikationsprobleme in der Angst. «Krebspatienten haben Angst und projizieren dies auf ihren Arzt oder ihre Ärztin», sagt der Experte. Inhaltlich konzentriert sich «Alles Liebe...» auf typische Gesprächssituationen. Dazu Guido Capecchi: «Manche Szenen haben wir bewusst überzeichnet. Denn unser Theaterstück soll zum Nachdenken anregen und eine Auseinandersetzung mit diesem sensiblen Thema provozieren.»

Hilflosigkeit drückt sich unterschiedlich aus

Die Diagnose Krebs wirft das Leben von Betroffenen und deren Angehörigen aus der Bahn. Anhand des Theaterstücks «Alles Liebe...» haben Fachpersonen die Möglichkeit, einen Seitenwechsel zu machen, zu sehen, wie Patienten die Krankheit erleben und mit welchen Schwierigkeiten sie konfrontiert sind. Die Zuschauer

erleben einerseits die Hilflosigkeit der Betroffenen, ihrer Familie, ihres Freundeskreises. Gleichzeitig zeigt das Stück auf, dass es auch für Ärzte und Pflegende nicht immer einfach ist, die richtigen Worte zu finden. Gut gemeinte Informationen, Tipps, Hilfestellungen stossen bei Betroffenen oft auf Unverständnis. So ist Nicole bei der Eröffnung der Diagnose völlig überfahren, als ihr Arzt sie sofort ohne Punkt und Komma über alle Behandlungsoptionen informiert. Dani ärgert sich, als ihn die Pflegefachfrau ermuntert zu essen und dies, obwohl er während der Chemotherapie an starker Übelkeit leidet. Ruth versteht nicht, weshalb ihre Ärztin sie zu weiteren Chemotherapien überreden will, obwohl sie nicht mehr mag.

Schwierige Situationen unter der Lupe

Im zweiten Teil des Theaterstücks greift die Moderatorin Franziska Zeller zusammen mit dem Publikum einzelne Szenen heraus, die besonders aufgefallen sind. So stösst zum Beispiel der Entscheid von Nicole und ihrem Ehemann, nur den pubertierenden Sohn, aber nicht die sechsjährige Tochter über die Krankheit aufklären zu wollen, bei den Zuschauern auf Unverständnis. Die anwesenden Fachleute sind sich einig, dass auch kleine Kinder altersgerecht über die Krankheit aufgeklärt werden müssen. Unterlassen dies die Eltern, können die Krankheit und das veränderte Verhalten der Mutter oder des Vaters für ein Kind zur grossen Verunsicherung führen. Die Zuschauer



Danis Freund (28): Du könntest doch zu den anderen dreissig Prozent gehören?!

von «Alles Liebe...» haben die Möglichkeit, die Szene direkt zu beeinflussen und selber auf der Bühne auszuprobieren, wie man es anders machen könnte. Spannend ist dabei, dass die Schauspieler ihren Rollen treu bleiben und spontan auf das Gesagte reagieren. So erleben die Zuschauer unmittelbar, was ihre Handlungen auslösen. Manchmal sind es nur Kleinigkeiten, die Grosses bewirken.

Tabus ansprechen

Krebs tangiert alle Lebensbereiche von Betroffenen – auch die Partnerschaft und Sexualität. Nicole fürchtet sich vor der Brustamputation. Sie hat Angst, dann keine richtige Frau mehr zu sein. Gerade deshalb trifft es sie sehr, dass ihr Mann Oliver sie schon lange nicht mehr richtig geküsst hat. Oliver hat Mühe, sich emotional auf die Krankheit einzulassen. Als problemlösungsorientierter Banker spricht er vor allem von Silikonimplantaten, kann aber auf die Ängste seiner Frau nicht wirklich eingehen.

Das Schicksal von Ruth zeigt eindrücklich, wie schwierig und belastend es für Angehörige ist, sich mit dem Sterben ihres Partners auseinanderzusetzen. Peter will die Hoffnung nicht aufgeben, dass Ruth wieder gesund wird und leidet mehr als sie. Er will seiner Partnerin alles abnehmen und stösst bei ihr mit seiner Hilfsbereitschaft auf Unverständnis. Doch nach seinem Wohlbefinden erkundigt sich niemand. Auch hier hat das Publikum die Möglichkeit, in die Szene einzugreifen.

Fortbildung im Theater

Das Stück «Alles Liebe...» wendet sich sowohl an Krebskranke und ihre Angehörigen als auch an Fachpersonen im Bereich Onkologie. «Dieses Theaterstück regt Fachleute an, über verschiedene Lösungsmöglichkeiten bei Kommunikationsproblemen nachzudenken. Besonders gut gefällt mir, dass im Stück mehrere klassische Gesprächssituationen gut wiedergegeben werden», sagt Prof. Herrmann. Neben zahlreichen Fachpersonen hat unter anderem auch Irène Bachmann-Mettler, Präsidentin Onkologiepflge Schweiz, die Theatergruppe bei der Entstehung des Stücks mit ihrem Fachwissen unterstützt. «Als ich die Vorführung dann zum ersten Mal sah,

war ich sehr betroffen. Die drei Schicksale gingen mir nahe. «Alles Liebe...» zeigt auf eindrückliche Weise, was die Krebserkrankung in Bezug auf soziale Beziehungen auslöst. Das Stück führt uns Fachpersonen vor Augen, wie wir auf unsere Patienten wirken und was wir mit unserer Kommunikation auslösen können. Im Pflegealltag sind wir

uns dessen nicht immer bewusst. Das interaktive Theater ist eine sehr gute Fortbildungsmöglichkeit», sagt Irène Bachmann-Mettler. Das Theaterstück wird durch Mepha unterstützt und wird von zahlreichen Fachgesellschaften als Fortbildung anerkannt (SGMO, SGH, SRO, SGIM, SGGG, SGU, OPS).

Forumtheater – wenn das Publikum mitspielt

Forumtheater geht zurück auf das vom brasilianischen Theatermacher Augusto Boal in den fünfziger Jahren entwickelte «Theater der Unterdrückten». In dieser Theaterform hebt sich die Grenze zwischen Bühne- und Zuschauerraum, zwischen fiktivem und realem Handeln auf. Die Schauspieler beteiligen das Publikum am Geschehen auf der Bühne: der «spectator» wird zum «spect-actor». Durch gezielte Moderation wird der «spect-actor» animiert, die Handlungsweisen der Figuren auf der Bühne nach den eigenen Vorstellungen zu gestalten. Er greift aktiv ins Bühnengeschehen ein und probiert seine Sicht der Dinge direkt aus. So erlebt er unmittelbar die Folgen des eigenen Handelns.

Nächste Veranstaltungen:

Datum: 14. April 2008

Ort: St. Gallen, Rudolf Steiner Schule, Theater und Konzertsaal, «sieben'eck», Rorschacherstrasse 312

Beginn: 19.00 Uhr; Türöffnung eine halbe Stunde vorher

Veranstalter: Kantonsspital St. Gallen, Krebsliga St. Gallen-Appenzell mit Unterstützung von Mepha

Anmeldung bei: beratung@krebsliga-sg.ch

Datum: 15. April 2008

Ort: Olten, Konferenzhotel Arte, Riggenbachstrasse 10

Beginn: 14.45 Uhr

Veranstalter: Schweizerische Gesellschaft für Psycho-Onkologie mit Unterstützung von Mepha

Anmeldung bei: miriambirrer@hispeed.ch

Datum: 5. Mai 2008

Ort: Luzern, Kleintheater Luzern, am Bundesplatz in Luzern

Beginn: 19.00 Uhr

Veranstalter: Kantonsspital Luzern, Krebsliga Zentralschweiz mit Unterstützung von Mepha

Anmeldung bei: marlies.meyer@krebsliga.info

